

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 48 (1934)

Heft: 1

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Jahre 1440 für sich, seine Eltern und seinen Bruder Schwikerus ein Anniversarium beim gleichen Altar verordnet. Diese Tumb hatten zu Chur „subtus Marschöl in Salas“ ein „horreum et solamen“. Unter der gleichen grossen Grabplatte der Tumben vor dem Allerheiligenaltar wurden nach dem Anniversarienbuch auch andere begraben, die wohl verschwägert waren.

Das Wappen der Tumb zu Neuburg weist in der Helmzier zwei weisse Schwanenhälse mit rotem Schnabel auf, während der oberste und dritte Balken des Schildes in weisser Farbe und die anderen in schwarz erscheinen. In der Zürcher Wappenrolle von 1300 schauen die Schwanenhälse nach links, hier nach rechts. Im rätischen Museum findet sich ein Sigillabzug des Friedrich Freiherrn Thumb von Neuburg mit der Jahrzahl 1312; ein Ritter hoch zu Ross, Wappenschild ohne Schwanenhälse unten. Eine Sophia Thumb von Neuburg geb. Gräfin v. Montfort (wohl die Frau des Freiherrn Friedrich) figuriert mit einem Sigillabzug, worauf das Wappen Thumb und dasjenige der Montfort nebeneinander sich finden. Jahrzahl 1316. Noch ein weiterer Sigillabzug eines Friedrich Thumb, ohne Schwanen, aber ein Kreuzlein an dessen Stelle, und ein Allianzwappen eines Chunrad von Thum werden hier gezeigt. In der „Wappensammlung Am Stein“ im Rät. Museum zu Chur findet sich die Darstellung eines Freiherrn Wilhelm Ludwig Thum von Neuburg, Herr zu Künzen und Hametwil, die von einem marmorenen Grabstein zu Malans abgezeichnet wurde. Es soll die Linie der Thumb zu Stettin sein. Auch die Thumb zu Mainau sind mit einem Sigillabzug vertreten.

Möge Jörg Jenatsch, der ebenfalls dort begraben ist, die Ruhe der Thumben nicht stören!

Miscellanea.

Les armoiries d'Amédée de Viry à l'église de Coppet. Les Viry, une des plus anciennes et des plus illustres familles féodales de la Savoie, ont eu plusieurs attaches dans le Pays de Vaud. Ils lui ont donné un bailli de Vaud en 1411—1412, Amédée de Viry, et ils ont possédé plusieurs seigneuries vaudoises. On croit même qu'ils ont une origine commune avec les sires de Grandson¹⁾. Leurs armoiries ont toutes deux un pallé d'argent et d'azur.

Amédée (I) de Viry posséda la seigneurie de Mont le Vieux qui lui vint peut-être de sa mère Jacqueline d'Aubonne. Elle passa à son fils Gallois, puis dès 1399 au fils de ce dernier soit Amédée (II) de Viry, lieutenant général du comte de Savoie. Il mourut en 1412 et ses terres passèrent à son frère Jacques, qui les laissa à son fils Amédée (III). Celui-ci, seigneur de Viry et de Mont-le-Vieux, fit en 1455 l'acquisition de la seigneurie de Rolle. Son fils aîné Amédée (IV) lui succéda. Il fut nommé vidomne de Genève par le duc de Savoie. Il était qualifié de seigneur de Rolle déjà du vivant de son père et il acheta en 1484 le château, bourg et mandement de Coppet. Il fut aussi conseiller et chambellan du duc Charles de Savoie qui érigea en sa faveur les terres de Viry, Mont-le-Vieux, Rolle et Coppet en une baronnie sous un hommage unique. Il fut gouverneur de Carmagnole de 1486 à 1488, conseiller et chambellan de Janus de Savoie comte de Genevois, et ambassadeur pour le même prince en 1490 auprès du roi de France et du duc de Bourbon.

Amédée de Viry fonda vers 1490 un couvent de Dominicains à Coppet. Il acheta, peut-être dans ce but, le 10 mai 1492, de François de Ravorée, la maison antique de Cursinge à Coppet. Il fit construire l'église où, par son testament du 28 février

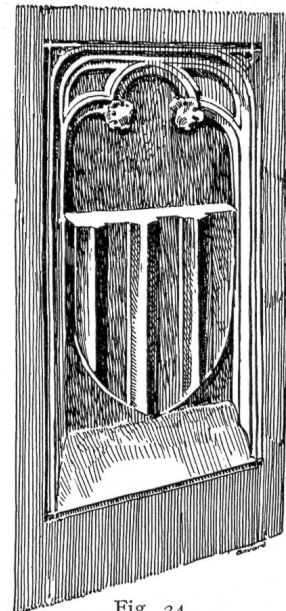


Fig. 24.

¹⁾ Necrologium Curiense von Wolfgang Juvalta, Antiquariats-Buchhandlung Senti & Casanova, 1867, S. 69.

²⁾ Voir: *Note sur les familles Grandson, Sallenove et Viry*, par le comte Pierre de Viry, dans les *Archives héraldiques suisses* 1914, pages 179 et ss.

1512, il demande à être enseveli. Cette église qui existe encore et qui a été restaurée en 1927, est l'église paroissiale actuelle de Coppet. Elle possède encore une partie des stalles basses ornée des armes d'Amédée de Viry que nous reproduisons ici (fig. 24).

Les Viry portait: *pallé d'argent et d'azur à la bande de gueules*. A partir du milieu du XVe siècle ils abandonnèrent la bande de gueules prétendant être la branche aînée de la famille et prendre ainsi les armoiries primitives.

Amédée (IV) de Viry, qui mourut entre le 21 janvier 1518 et le 13 janvier 1519, avait épousé Hélène de Menthon, fille de Bernard, seigneur de Menthon et de Marguerite de Challant. Son fils aîné Michel hérita ses terres, mais il les vendit peu après la conquête bernoise de 1536. D.

Bibliographie.

Wappenbuch der burgerlichen Geschlechter der Stadt Bern. Herausgegeben von der Burgergemeinde Bern 1932, in Fol., 96 Tafeln, 143 S. Druck u. Verlag, Benteli A.G. Bümpliz. —

Es ist kein Zufall, wenn das erste nach den heute geltenden politischen Gesichtspunkten angelegte Wappenbuch einer schweizerischen Stadtgemeinde von der Berner Burgerschaft herausgegeben wurde, blieb doch in Bern das Interesse an der Heroldskunst durch alle Zeiten hindurch lebendig bis auf den heutigen Tag. In keiner andern Stadt hat sich meines Wissens die Behörde ernstlich mit den Wappen der Bürger befasst und eine Kontrolle eingeführt, wie dies seit 1689 in Bern geschehen ist. Damals kam ein Beschluss der Obrigkeit zur Ausführung, ein offizielles Wappenbuch auf der Burgerkanzlei anzulegen, in dem nur der Schild mit dem Schildbild als gültiges Wappen anerkannt und eingetragen wurde. Jede fremde Zutat, wie Herrschaftswappen oder von fremden Fürsten verliehene Wappenverbesserungen und Rangerhöhungen wurden verboten und mit schweren Strafen belegt. Die fremden Adelstitel durften im Gebiete von Bern weder geführt, noch heraldisch verwendet werden, denn sie hatten mit dem Bürgerrecht von Bern nichts zu tun. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben die Herausgeber des neuen Wappenbuches für alle Bürgergeschlechter nur den Wappenschild wiedergegeben und damit das Bild einer demokratischen Gemeinschaft vermittelt, das den heutigen politischen Rechten und Pflichten vollständig entspricht.

Das neue Wappenbuch bildet auch künstlerisch eine einheitliche Schöpfung, bei der die Grundbedingungen der Heroldskunst, die dekorative Form und die optische Wirkung des Wappens weitgehendste Berücksichtigung erfahren haben. Die von den Herren Paul Boesch und Bernhard von Rodt ausgeführten Zeichnungen richten sich nach den nicht zu umgehenden heraldischen Regeln und beweisen, wie dies ohne jede Einschränkung der freien künstlerischen Gestaltung möglich ist. Durch die bunte Farbengebung erlangen sie eine starke, lebendige Wirkung, die auf jeder Bildseite neu in Erscheinung tritt. Es ist der kräftige graphische Stil, in dem schon die Holzschneidekunst des XV. und XVI. Jahrhunderts Hervorragendes geleistet hat; die neuzeitliche Umbildung zeigt sich in dem gelungenen Titelblatt mit der Ansicht von Bern aus der Vogelschau und in der kräftigen Durchführung der Darstellung von mehr als 2000 Wappen, die auf 100 Bildtafeln verteilt sind. Am Anfang stehen die Wappen der Gesellschaften oder Stuben, bei denen in Bern die Vertreter der verschiedenen Gewerbe zünftig waren, der Distelzwang, die Gesellschaft des Adels und 15 Handwerkerstuben, drei Schützengesellschaften, Spital und Waisenhaus, sowie ältere Wappen der Gesellschaften; ihnen folgen die vier Landgerichte, Orden und Stiftungen.

Das Wappenbuch der bürgerlichen Geschlechter beginnt auf der fünften Tafel mit neuer Paginatur; jede Tafel enthält 20 Wappenschilder, in 5 Reihen zu 4 Wappen, über denen der Familienname angebracht ist. In alphabetischer Ordnung folgen sich die Wappen aller seit der Reformation in Bern eingebürgerten Familien, 1748 Schilde, mit zumeist „gemeinen Figuren“, das heisst mit natürlichen Gegenständen, die auf den Namen oder den Beruf Bezug haben. An diesen Hauptteil schliesst sich eine Folge von landesherrlichen Wappen an, Zählringen, Savoyen, Habsburg, Kyburg sowie eine Anzahl von Wappen adeliger Familien, die in der Geschichte von Bern eine Rolle gespielt haben; den Beschluss bilden Wappen von Geschlechtern aus der Zeit vor der Reformation. Den inhaltsreichen textlichen Teil hat Oberbibliothekar Dr. Hans Bloesch mit einer heraldischen und einer historischen Orientierung über die Entstehung der Wappen im allgemeinen und der bernischen im besonderen, sowie einem Überblick über die Geschichte der Burgerschaft und den im Verlaufe der Zeit eingetretenen Wechsel der Bedingungen zur Erlangung des Bürgerrechtes eingeleitet. Das der Anordnung der Wappen entsprechende Register beschränkt sich auf die wichtigsten Daten, Herkunft, Einbürgerung und Zunftzugehörigkeit, Aussterben eines Geschlechtes, sowie auf die Angabe des ersten Vorkommens des Wappens in den Berner Quellen; bei den älteren Familien, den Gesellschaften und Stiftungen sind auch kurze, aber aufschlussreiche historische Notizen beigegeben, so dass der 143 Seiten umfassende Text über alles Wissenswerte Aufschluss gibt. Dadurch hat die Publikation einen nicht nur künstlerischen,

¹⁾ C'est à l'obligeance de M. W. R. Staehelin que nous devons le dessin ci-dessus exécuté par M. F. Bovard.